

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 37 (1980)
Heft: 6

Artikel: Wenn Kunstfehler das Leben kosten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wenn Kunstfehler das Leben kosten

Dieser Hinweis nimmt Bezug auf Fehler, die bei der Behandlung irgendwelcher Krankheiten unterlaufen können. Je nach den Umständen können sich diese so tragisch auswirken, dass sie das Leben nicht nur zu bedrohen vermögen, sondern ihm sogar ein Ende bereiten können. Es heisst daher in kritischen Fällen wohl zu erwägen, wie man vorgehen muss, um wirklich hilfreich sein zu können. Besonders schwierig mag sich ein Kunstfehler in den Tropen auswirken, denn wer kennt dort schon alle Umstände, die zum Guten oder aber zum Unheil führen mögen? Es bedeutet vor allem für jenen ein Risiko, der sich im tiefen Urwald, vielleicht 2000 km von der Zivilisation entfernt befindet. Wenn man dort den tropischen Regenwald aus eigener Erfahrung kennen lernte, ist man vorsichtig, um jeden Kunstfehler zu vermeiden. Ein grosser Vorteil ist es, sich mit den Indianern möglichst rasch anzufreunden, denn wenn sie Vertrauen in uns haben, geben sie uns manchen nützlichen Fingerzeig, der uns vor unbekannten Schwierigkeiten bewahren kann. Wir gewöhnen uns dadurch auch leichter an manche befremdende Umstände. Als mir einer ihrer Dolmetscher berichtete, dass schon vor Jahren ein Weissler bei ihnen vorbeigekommen sei, war ich gespannt auf dessen weitere Beschreibung. Er fiel auf durch seinen Bart und seinen Rucksack, in dem er alles trug, was er benötigte. Es konnte dies nur Professor Heim gewesen sein, was spätere Erkundigungen auch bestätigten. Also auch er hatte sich hier durchgefunden, und mit einiger Geschicklichkeit und Vorsicht mochte dies auch mir gelingen.

Eine verfängliche Bitte

Die Indianerin, die mich und meinen Kollegen aus dem Engadin bewirtete, trat eines Tages mit der Bitte an den Dolmetscher heran, von mir ein Mittel gegen ihre Krämpfe zu verlangen. Schon einmal hatte ihr ein weisser Mediziner auf diese Weise zu helfen vermocht. Sie

besass noch eine Spritze in der Grösse von 2 cm³ nebst einigen Ampullen und drang in mich ein, ihr diese einzuspritzen, und zwar in die Venen. Jetzt nur auf keinen Fall hier im tiefen Urwald einem Kunstfehler preisgegeben zu sein, denn wie würde sich wohl hier ein Misserfolg auswirken? Ich sträubte mich daher innerlich entschieden, dem Wunsch der Indianerin gerecht zu werden. Zwar waren die Ampullen noch klar, und das Kalkpräparat stammte von einer bekannten Basler Firma. Aber auf welche Weise sollte ich die Spritze wohl desinfizieren? Im Urwald liess sich viel leichter eine Infektion auslösen als in unserer gemässigten Zone! Da die Indianerin jedoch nicht nachgab, sondern ununterbrochen auf mich und den Dolmetscher einredete, liess ich mich nach längerem Zögern schliesslich doch dazu bewegen, diese Kalziumspritze zur Krampflösung auszuführen. Ich half mir mit Molkosan, um Nadel und Spritze zu desinfizieren, denn dieses vorzügliche Mittel begleitete mich immer. Zu meiner grossen Erleichterung erwies sich meine Hilfeleistung allerdings nicht als Kunstfehler, und die Indianerin war übergelukkig, als sie von ihren Krämpfen wieder befreit war.

Ein tragisches Ende

Aber nicht immer gelingt ein solches Wagnis unter fraglichen Umständen so anstandslos, weshalb ich mir vor allem stets bei betagten Patienten besonderer Sorgfaltspflicht bewusst war, denn gerade bei diesen können sich Fehler in der Dosierung wie auch in der Wahl der Medikamente sehr tragisch auswirken. Der Körper mag nicht mehr so elastisch und abwehrfähig sein wie in jungen Jahren. Das erlebte ich einmal bei einer Bekannten, die schon über 80 Jahre alt war. Sie hatte immer vernünftig gelebt, und wenn ausnahmsweise eine Behandlung nötig wurde, behalf sie sich mit Naturmitteln. Als sie jedoch einmal ihren Hausarzt aufsuchte, weil ihr ein Katarrh allzu

lätig wurde, verschrieb ihr dieser wie üblich ein Antibiotikum. Aus welchem Grunde ihr nun der Apotheker eine zehnmal stärkere Dosis verschaffte, als ihr der Arzt errechnet hatte, blieb unbekannt. Vielleicht konnte er wegen undeutlicher Schrift das Rezept nicht richtig entziffern oder es unterließ ihm sonstwie ein Fehler. Die Patientin reagierte ohnedies auf Antibiotika allergisch, wie sollte sie da eine zehnmal stärkere Dosis überstehen können? Sie war zwar geistig und körperlich noch auffallend frisch, und man hoffte sie durch andere Hilfeleistungen am Leben erhalten zu können, doch alle Bemühungen blieben erfolglos. Mit entsprechender Geduld wäre sie den Katarrh bestimmt auch ohne Antibiotikum wieder losgeworden. Die Ueberdosis wirkte sich leider als Kunstfehler tödlich aus. Betagten sollte man eher eine kleinere Dosis eines Mittels verschreiben und ihnen statt dessen mehr Zeit für Bettruhe und Schonung empfehlen. Besonders in den Uebergangszeiten vom Herbst in den Winter und von diesem in den Frühling ist bei älteren Patienten doppelte Vorsicht geboten, da vermehrte Stürme sowie ein starkes Tief den Körper ohnedies schwer belasten können, so dass dessen Abwehrkraft gestört wird und gefährliche Krisen entstehen können. Bei Katarrhen greift man erfolgreich zu Mitteln, die krampf- und schleimlösend sind. Drosinulasirup entspricht dieser Forderung in der Regel,

und Echinaforce wirkt sich hilfreich und ohne Risiko aus, während das starke Geschütz eines Antibiotikums zum typischen Kunstfehler werden kann, besonders wenn man zu einer gesteigerten Dosis greift. Hauptsächlich bei älteren Patienten besteht in solchem Falle die Gefahr des Zusammenbruchs körpereigener Abwehrmöglichkeit. Als Folge setzt dann ein schneller Kräftezerfall ein. Gerade bei den Betagten muss der Grundsatz, den Dr. Hahnemann vertrat, Geltung finden, denn kleine Reize regen besonders im Alter fördernd an, während grosse Reize krass zerstören können.

Dosierung von Naturmitteln

Auch bei Naturmitteln kann man kritische Reaktionen hervorrufen, wenn man der Dosis nicht die richtige Beachtung schenkt. Ein typischer Beweis ergibt sich, wenn man bei Ueberfunktion der Schilddrüse ein stark jodhaltiges Pflanzenmittel verabreicht, da ein solches gefährliche Krisen hervorrufen kann. Man sollte sich selbst stets gut beobachten, um zu wissen, ob man auf gewisse Medikamente überempfindlich anspricht. In solchem Falle darf nur $\frac{1}{4}$ der vorgeschriebenen Dosis eingenommen werden. Nur langsam sollte man diese Dosis steigern, bis man zur Normaldosis gelangt ist. Auf diese Weise verhindert man riskante Reaktionen auf gemachte Kunstfehler.

Empirische Heilmethoden des Fernen Ostens

Heute verliert zwar bei uns die Empirik, also das menschliche Erfahrungsgut, auf dem Gebiet der Heilkunde durch die neuzeitliche Strömung der Technik und Chemie immer mehr vom gesicherten Beurteilungswert früherer Zeiten. Kein Wunder, wenn fernöstliches Erfahrungsgut auf dem Heilgebiet ebenfalls bis vor kurzem von unserer Ärzteschaft entschieden abgelehnt wurde. Erst als durch Präsident Nixon und seine Chinakontakte die dortige Heilweise für uns zugänglicher wurde, milderte sich allgemein das abweisende Ur-

teil dagegen, so dass man der fremden Ideenwelt etwas positiver gegenüberstand und sie nicht einfach nur als Scharlatanerie verächtlich abtat.

Prüfung an Ort und Stelle

Vor etwas mehr als 20 Jahren lernte auch ich auf meiner Reise in den Fernen Osten das chinesische Heilverfahren etwas näher kennen. Zu diesem Zweck besuchte ich unter anderem ein buddhistisches Kloster, weil ich mich um die dortige Krankenbehandlung interessierte. Der Leiter des